



EIN SYSTEM FÜR ALLE

Ein guter Bewerber ist ein Individualist. Online-Formulare und Drop-down-Menüs schreien jedoch nach Einheitlichkeit. Was nun? Unsere Praktikantin wagt den Selbstversuch im Online-Bewerben.

Wer denkt, eine Online-Bewerbung ist keine Arbeit, der irrt gewaltig. Schon der Vorlauf kostet Zeit. Ich habe mich entschieden, mich für den Selbstversuch um eine Praktikumsstelle in der internen Kommunikation der Deutschen Post zu bewerben. Doch bevor ich überhaupt mit der Online-Bewerbung auf der Website des potenziellen Arbeitgebers starten kann, bereite ich sorgfältig meine Unterlagen vor. Dazu gehören, wie in der klassischen Bewerbungsmappe, das Anschreiben und der Lebenslauf. Der ist schnell gemacht, ich muss nur das Datum anpassen und meine aktuelle Praktikumsstelle eintragen.

Die größere Hürde ist – wie jedes Mal – das Anschreiben. Es fällt mir schwer, meine fachlichen und persönlichen Stärken zu beschreiben. Welche Fertigkeiten sind überhaupt relevant für die Stelle, um die ich mich bewerben möchte? Da ich natürlich nicht meine erste Bewerbung schreibe, greife ich auf eine ältere zurück und habe so immerhin die richtige Formatierung. Dadurch beschleunigt sich leider nur wenig, ich grübele lange über den ersten Absatz.

Profil erstellen

Mehrere schlaue Ratgeber und Internet-Recherchen später gebe ich mich mit meiner Version zufrieden. Es kann

losgehen. Ich melde mich beim Online-Karriere-Portal der Deutschen Post an.

Angaben zur Person

Und schon habe ich die ersten Fragen: Macht es einen Unterschied, ob ich als Benutzernamen J. Tiesler oder Minnie Mouse wähle oder ob ich meine Festnetznummer angebe? „Die Zugangsdaten sind für den Recruiter nicht sichtbar“, wird mich Katrin Tremel vom Personal-Marketing der Deutschen Post später im Nachgespräch beruhigen. „Unsere Erfahrung zeigt, dass es ausreicht, Mobil-Nummer und E-Mail-Adresse anzugeben. Den ersten Kontakt nehmen wir oft per E-Mail auf.“

Berufserfahrung

Die Angaben zum Schul- und Hochschulabschluss sind klar, aber wie steht es mit der Berufserfahrung? Ab wann kann ich ein Praktikum ruhigen Gewissens unter Berufserfahrung verbuchen, ohne hochzustapeln? Leider gibt das Drop-down-Menü nur eine grobe Eingrenzung vor, die meiner Praktikums Erfahrung nicht wirklich entspricht. Das Hilfe-Kästchen rät, man solle die Option auswählen, die der Tätigkeit am nächsten kommt. Das mache ich, in der Hoffnung, dass der Personaler am Ende in meinem Lebenslauf nachliest, womit ich mich tatsächlich beschäftigt habe. „Das tut er“, versichert mir Tremel. „Es

Top vorbereitet sein mit dem neuen Online-Assessment-Training im Staufenberg Career Club assessment.careerclub.de.



ist sinnvoll, Praktika ab einer Dauer von zwei Monaten anzugeben“, erklärt sie. „Meist ist man erst ab einem längeren Zeitraum so weit, dass man nicht nur zuschaut, sondern Aufgaben übernehmen und selbstständig arbeiten kann.“

Meine Präferenzen

Nun werden die Kernpunkte der Beschäftigung abgefragt – etwa ob es sich um Vollzeit, Teilzeit oder ein Praktikum handelt. Und die Gretchenfrage eines jeden Praktikums kommt auch: Gehalt oder kein Gehalt? Vorsichtshalber gebe ich nichts an. Oder darf ich Forderungen stellen? „Das ist die Krux an einem System, dass für alle Bewerber gilt“, räumt die HR-Expertin ein. „Jedoch wird auch dieser Punkt bei der Auswertung nicht berücksichtigt“, versichert Tremel. „Für Direkteinsteiger sieht das natürlich anders aus.“

Meine Kenntnisse

In den drei Bereichen IT, Fachwissen und Sprachen soll ich Angaben machen. Meine IT-Kenntnisse fallen, angesichts der umfangreichen Möglichkeiten, die sich wohl vor allem an Software-Entwickler und Programmierer richten, mickrig aus. Bei den Sprachangaben kann ich dann zum Glück genaue Abstufungen vornehmen (von Grundkenntnissen bis Muttersprache). Die fachspezifischen Kenntnisse bereiten mir allerdings Kopfzerbrechen. Es passt nichts zu meinem Profil. „Auch hier sind die Angaben für Berufseinsteiger und Praktikanten nicht relevant. Eine genaue Darstellung der Kenntnisse gibt der Bewerber an anderer Stelle, im Lebenslauf und im Anschreiben“, sagt Tremel beruhigend.

Dokumente

Es ist fast geschafft. Im letzten Schritt darf ich fünf Dokumente in der Größe von jeweils zwei Megabyte hochladen. So weit so gut. Anschreiben, Lebenslauf, Zeugnisse. Klar, aber welche? Soll ich wegen der beschränkten Größe auf das Abiturzeugnis verzichten? „Grundsätzlich gilt, nur wirklich relevante Dokumente hochzuladen. Dateien werden wesentlich kleiner, wenn man sie in ein PDF umwandelt“, rät Tremel. „Es ist sinnvoll, sich auf das letzte Abschlusszeugnis und aktuelle Praktikumszeugnisse zu beschränken. Wenn der Recruiter noch wichtige Unterlagen einsehen möchte, wird er sie anfordern.“

Kurz vor dem Ziel

Auf der Zielgeraden kann ich meine Karriere-Chancen erweitern, indem ich mein Profil für die verschiedenen Bewerber-Pools des Unternehmens aktiviere. Aber klar

doch, da mache ich ein Häkchen Es folgt ein letzter Fallstrick: Das System will von mir wissen, warum ich an einer Beschäftigung bei DHL interessiert bin. „Hier kann der Bewerber in das anonyme, standardisierte Online-Tool eine persönliche Note geben und sich von anderen Bewerbern abheben. So wie früher durch die Gestaltung der Mappe und der dritten Seite“, erklärt Tremel. Gleichzeitig warnt sie: „Man sollte aber nicht bloß das Anschreiben recyceln, sondern in zwei bis vier Stichpunkten erklären, warum man diese berufliche Richtung wählt und sich für das Unternehmen entschieden hat. Es ist ein verkürztes Motivationsstatement, das man nicht ungenutzt lassen sollte.“

Feedback vom Profi

Für meine Bewerbung bekomme ich von Katrin Tremel viel Lob: „Sie war gut strukturiert und inhaltlich überzeugend. Auch der Bezug zur Stelle und den geforderten Fähigkeiten wird deutlich.“ Statt einer anonymen Anrede, rät sie mir jedoch, die Kontaktperson direkt anzusprechen. Oft ist die dort angegebene Person auch der richtige Ansprechpartner. Entscheidet man sich bei der Bewerbung für ein Foto, sollte das immer in ein Dokument eingebunden sein, etwa in den Lebenslauf.

Dass ich mich dafür entschieden habe, eine Arbeitsprobe beizulegen, lobt die Personalerin. „Das hebt Sie hervor und gibt zugleich einen Einblick in Ihre praktischen Fähigkeiten.“ Das ist natürlich nicht in jeder Branche möglich und üblich.

Auch nach dem Abschicken sollte man seine Bewerbung im Auge behalten. Der Recruiter kann sehen, wann ich zum letzten Mal im System eingeloggt war. Ein No-Go ist, sich mit den gleichen Unterlagen wild auf alle infrage kommenden Stellen zu bewerben.

Inzwischen ist eine E-Mail der Recruiterin, die nichts von dem Selbstversuch wusste, in mein Postfach geflattert. Sie möchte mich kennenlernen und lädt mich nach Bonn zum Vorstellungsgespräch ein. Na also, klappt doch. ☺

Jennifer Tiesler

